



Themen dieser Ausgabe

Energie-Effizienz gewinnt!
„Goldene“ Basketballbälle
für effiziente
Nachwuchsspieler
> Seite 5

**Geschwindigkeitsmessung
im Lindenhof**
Langsam fahren
wird mit einem
Lächeln belohnt
> Seite 6

Mietpreisgestaltung
Transparent, sozial
und garantiert unter
dem Mietspiegel:
unsere Nutzungsgebühren
> Seite 8

**Erhalten und Bauen
für unsere Mitglieder**
Bericht über bauliche
Aktivitäten
> Seite 10

Ausflugs-Tipps
Schloss-Geschichte(n)
> Seite 18



Die GeWoSüd wünscht allen Mitgliedern und ihren Familien einen sonnigen Frühling.



Editorial von Matthias Löffler, Vorstand der GeWoSüd

Liebe Mitglieder, in dieser Ausgabe blicken wir weit in die Vergangenheit zurück, betrachten aktuelle Themen, die uns – und hoffentlich auch Sie – interessieren, und wir blicken in die nahe Zukunft.

Sie erfahren in dem Beitrag auf Seite 16, wie aus der Frustration eines Gerichtsschreibers die Idee der Gartenstadt entstanden ist. Vor allem die soziale Ungerechtigkeit hatte Ebenezer Howards Fantasie angeregt und ihn am Feierabend von der Gartenstadt träumen lassen, die ihren Bewohnern deutlich bessere Bedingungen zum Leben und Arbeiten bieten sollte als vor über 100 Jahren üblich. Eine Idee, die auch den Lindenhof beeinflusst hat. Seit dem hat sich viel zum Besseren entwickelt, auch wenn es immer mal wieder Grund zum Klagen gibt.

Und das heutige Berlin ist sicher nicht mit dem London der Zeit Charles Dickens vergleichbar. Trotzdem nehmen die Sorgen vieler Berliner zu. Die Bevölkerung wächst, aber das Wohnungsangebot wächst nicht mit. Die Folgen sind steigende Mieten, steigende Renditen für Investoren und Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen. Der Tagesspiegel veröffentlichte im Sommer des letzten Jahres dazu das Ergebnis einer Anfrage an den Senat: Demnach wurden in 2016 knapp 13.000 Mietwohnungen in Eigentumswohnungen umgewandelt, während nur wenig mehr Wohnungen neu gebaut wurden (13.800).

Auch auf einem anderen Markt merken wir zurzeit, dass die Nachfrage größer ist als das Angebot: Bauunternehmer bieten ihre Leistungen immer teurer an. Die GeWoSüd ist aktuell durch den Bau des Torhauses in der Reglinstraße davon betroffen (siehe Artikel auf Seite 12). Durch diese Preisentwicklung wird die Wohnraumversorgung in Berlin nicht gerade gefördert. Wenn die Entwicklung so anhält, wird die GeWoSüd die zukünftig geplanten Neubauvorhaben (nach dem Torhaus in der Reglinstraße) vor diesem Hintergrund neu bewerten. Denn die Nutzungsgebühren in der GeWoSüd sollen unter den üblichen Mieten in Berlin bleiben. Neubauvorhaben sind unter diesen Voraussetzungen möglicherweise nicht mehr finanzierbar.

In dem Artikel auf Seite 8 erklären wir den Beschluss von Vorstand und Aufsichtsrat zur künftigen Gestaltung der Nutzungsgebühren. Gut, wenn man in einer Genossenschaft lebt, die für ihre Mitglieder baut und saniert, und in einer Wohnung wohnt, die nicht in eine Eigentumswohnung umgewandelt werden kann und deren Nutzungsgebühr unter der ortsüblichen Vergleichsmiete des Berliner Mietspiegels bleibt.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

Mitglieder-Echo 01|18



„Goldene“ Basketballbälle > Seite 5



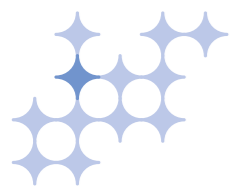
Erhalten und Bauen > Seite 10



Schloss-Geschichte(n) > Seite 18

4	Wohnungsbaugenossenschaften Berlin Besuchen Sie uns auf facebook	8	Mietpreisgestaltung Transparent, sozial und garantiert unter dem Mietspiegel: unsere Nutzungsgebühren	18	Berlin, unsere Stadt Ausflugs-Tipps Schloss-Geschichte(n)
4	5. ISTAF INDOOR Bestes Hallen-Meeting der Welt in der „Leichtathletik-Hauptstadt 2018“	10	Erhalten und Bauen für unsere Mitglieder Bericht über bauliche Aktivitäten	20	Fridas Themen Tachchen, ick bins ma wieda, de Frida Frühjahrsputz rundum
5	Energie-Effizienz gewinnt! „Goldene“ Basketballbälle für effiziente Nachwuchsspieler	12	Baukostenentwicklung Kostenexplosion am Bau erreicht die GeWoSüd	20	Wir gratulieren unseren Mitgliedern
6	Geschwindigkeitsmessung im Lindenhof Langsam fahren wird mit einem Lächeln belohnt	14	Im Porträt Wir finden es gut, wenn man nicht nur untergeht in der Masse	21	Stimmrechtsvollmacht Mit Vollmacht zur Jahresmitgliederversammlung
7	Ihr gutes Recht Facharzt-Service der Kassenärztlichen Vereinigung	16	Historisches Die Gartenstadt-Idee Vorbild auch für den Lindenhof	22	Dreieck-Rätsel und Rätsel-Auflösung 04 17
				22	Topf-Gucker Kartoffel-Rucola-Suppe
				23	Gut informiert Hausordnung – Teil 5
				24	Termine Ansprechpartner
				24	Impressum

Der Gedanke
Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme.
Thomas Morus (1478 – 1535)
englischer Staatsmann und Humanist



Das Mitgliedsrecht wahrnehmen

Bitte vormerken!

Jahresmitgliederversammlung der GeWoSüd am 19. Juni 2018

Was Mieter nicht können, dürfen Mitglieder von Genossenschaften durchaus: Sich beteiligen, Informationen über Vergangenes und Zukünftiges erhalten, mitdiskutieren und das Stimmrecht wahrnehmen.

Wir hoffen auf rege Teilnahme und bitten schon jetzt, sich den Termin fest vorzumerken. Die Einladungen werden – wie immer – rechtzeitig verschickt.

Eine weitere Mitgliederversammlung, in der es um die Anpassung an die neue Mustersatzung geht, wird am **11. September 2018** stattfinden. Auch hier gilt:

Mitgestalten kann nur, wer dabei ist! •

Sie können nicht teilnehmen, möchten sich aber vertreten lassen, dann nutzen Sie unser Formular auf Seite 21.

Wohnungsbaugenossenschaften Berlin

Besuchen Sie uns auf facebook



Die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin haben jetzt eine eigene Facebook-Seite. Dort gibt es viele Infos und Neuigkeiten rund um die 23 Wohnungsbaugenossenschaften, die sich in Berlin unter dem Bauklötzchen-Logo zusammengeschlossen haben.

Dazu gehören Themen wie Ausbildung und soziales Engagement genauso wie Neubauten und Veranstaltungen. Sie finden aber auch Informationen über andere Genossenschaften, das Genossenschaftswesen sowie Themen aus der Berliner Wohnungswirtschaft, viele Tipps für Berlin (zum Anschauen, Genießen, Erleben, Essen und mehr) und Interessantes rund um das Wohnen.

Gewinnspiele laden Sie hin und wieder zum Mitmachen ein und auch Stellenangebote oder das eine oder andere Wohnungsangebot wird bereitgehalten – besuchen Sie die Seite und seien Sie schneller informiert!

www.facebook.de/wbgberlin

Wir freuen uns auf Ihren like! •

5. ISTAF INDOOR

Bestes Hallen-Meeting der Welt in der „Leichtathletik-Hauptstadt 2018“

Das 5. ISTAF Indoor am 26. Januar war ein voller Erfolg und ein toller Auftakt ins Super-Leichtathletikjahr 2018.

Über 12.100 Zuschauer – davon 1.500 Genossenschaftsmitglieder – feierten die Leichtathleten in der Berliner Mercedes-Benz Arena. Nach diesem besonderen Event ist die Vorfreude auf die Leichtathletik-Europameisterschaft und das 77. ISTAF im Berliner Olympiastadion im Sommer groß.

Die Ergebnisse konnten sich sehen lassen und die Saisonbestleistungen purzelten reihenweise, sodass einige deutsche Athletinnen und Athleten auch bereits die Qualifikationsnorm für die Hallen-EM in Birmingham erfüllten.

Der Diskuswurf bildet traditionell den Abschluss des ISTAF INDOOR. In diesem Jahr war es ein besonders emotionaler Wettkampf. Beim letzten Start von Robert Harting, der vor fünf Jahren den INDOOR-Diskuswettbewerb „erfand“, hätte es beinahe zum Happyend gereicht. Aber dann konnte sich der Österreicher Lukas Weißhaidinger mit seinem letzten Wurf den goldenen Bären sichern.

Hürdensprinterin Pamela Dutkiewicz fasste den Abend sehr treffend zusammen: „Wenn man durchs Ziel läuft, spürt man die Flammen, man spürt die Hitze. Die Musik, das Licht – das ist der Wahnsinn! So wünsche ich mir das. Die Leichtathletik ist so ein toller Sport – und dieses Meeting schafft es zu zeigen, wie viel Spaß, wie viele Emotionen und wie viel Show unser Sport bietet.“

Ein perfekter sportlicher Abend in Berlin! •



FOTO: CAMERA 4 ISTAF INDOOR

FOTO: BEA / CAMERA 4



Energie-Effizienz gewinnt!



Vorstände beider Genossenschaften, Birgit Michels und Matthias Löffler, überreichen zwei goldene Basketbälle an die Gewinner

„Goldene“ Basketbälle für effiziente Nachwuchsspieler

Schöne Auszeichnung für engagierte Kinder und Jugendliche.

Die Berliner Energieagentur (BEA), die Mariendorf-Lichtenrader Baugenossenschaft und die GeWoSüd haben gemeinsam die beiden Sieger des 8. BEA-Kiezcamp in der Mercedes-Benz Arena ausgezeichnet.

Die BEA ist seit vielen Jahren Partner der GeWoSüd bei Energiedienstleistungen. Sie betreibt sowohl im Lindenhof, in Lankwitz als auch in der Wohnanlage in Weißensee mehrere Blockheizkraftwerke (BHKW) und Solarstromanlagen. Den dort erzeugten BEA-Kiezstrom® können die Bewohner zu einem günstigen Tarif beziehen.

In der Pause des Basketball-Bundesligaspiels ALBA Berlin gegen den Mitteldeutschen BC überreichten die Vorstände beider Genossenschaften, Birgit Michels und Matthias Löffler, zwei goldene Basketbälle an Luna Rudolf und Noah Berten, der sich wegen einer Erkrankung von seiner Schwester vertreten ließ.

Die beiden Kinder sammelten beim BEA-Kiezcamp in den vergangenen Herbstferien die meisten Punkte. Team- und Fairplay, individuelle Leistungssteigerung und die Ergebnisse eines Abschlussturniers wurden für die Auszeichnung „most efficient player“ bewertet. Auch die Ergebnisse einer Energiespar-Rallye flossen in die Bewertung ein.

Im Mitglieder-Echo 03/17 hatten wir zur Teilnahme am BEA-Kiezcamp aufgerufen. Insgesamt über 40 Kinder nahmen in der Tempelhofer Paul-Simmel-Grundschule teil.

Fünf Tage lang stand von morgens bis nachmittags Basketball auf dem Programm. Bei der Energiespar-Rallye konnten die 6- bis 13-jährigen anschaulich etwas über den Klimaschutz lernen. Unter dem Motto „Effizienz gewinnt“ hatten die Teilnehmer viel Spaß. •

Die BEA-Kiezcamps finden im Rahmen der Jugendpartnerschaft zwischen der BEA und ALBA BERLIN-BASKETBALL statt. Weitere Informationen unter www.alba.de im Menü Jugend.





Geschwindigkeitsmessung im Lindenhof

Langsam fahren wird mit einem Lächeln belohnt

Geschwindigkeitsmessanlage in der Reglinstraße in Betrieb genommen.

Auf Wunsch mehrerer Anwohner haben sich Vorstand und Aufsichtsrat dazu entschlossen, die Geschwindigkeiten der Autofahrer im verkehrsberuhigten Bereich (umgangssprachlich auch „Spielstraße“ genannt) des historischen Lindenhofs zu kontrollieren. Dafür wurde in einem ersten Schritt Mitte Februar eine sogenannte Geschwindigkeitsmessanlage in Betrieb genommen. Das Gerät steht vor der Reglinstraße 18 und registriert sämtliche Bewegungen vom Torbogen Röblingstraße 27–29 hin zur Reglinstraße 18.

Im verkehrsberuhigten Bereich ist gemäß Straßenverkehrsordnung Schrittgeschwindigkeit vorgeschrieben. Allerdings gibt es keine gesetzliche Regelung, welche Geschwindigkeit damit konkret gemeint ist. Dafür gibt es aber eine Menge rechtskräftiger Gerichtsurteile, wonach sich Schrittgeschwindigkeit deutlich unter 20 km/h bewegen sollte. Der dehnbare Bereich wird mit 7 bis maximal 15 km/h angegeben.

Daher wird das bewusste Langsam-Fahren ab sofort mit einem grünen Lächeln belohnt. Wer zu

schnell unterwegs ist, den schaut das Smiley traurig an.

Nach ersten Auswertungen der Messungen können wir feststellen, dass ein Großteil der Autofahrer



Noch ein Wort an die Radfahrer:

Klar ist ein Test, wie schnell man in die Pedale treten kann, eine echte Herausforderung. Aber die StVO weist eindeutig darauf hin, dass die Geschwindigkeitsvorgaben in verkehrsberuhigten Zonen für alle Verkehrsteilnehmer gelten, also auch für Radfahrer, Skater, Fußgänger etc.

durchaus bemüht ist, ein Lächeln gezeigt zu bekommen: Ist die Einfahrtsgeschwindigkeit bei manchem überhöht und das Smiley schaut traurig, wird offensichtlich solange abgebremst, bis ein Lächeln über die Anzeige huscht.

Leider gibt es aber auch Autofahrer, die gleich hinter dem Schild wieder stark beschleunigen, obwohl natürlich auch auf dem Rest der Reglin- und der Suttnerstraße Schrittgeschwindigkeit gilt.

Wir möchten hier noch einmal an alle appellieren, sich an die vorgegebenen Geschwindigkeiten zu halten, um nicht andere Verkehrsteilnehmer, insbesondere die Kinder und ältere Menschen, zu gefährden.

In diesem Sinne allzeit gute und unfallfreie Fahrt. •



Ihr gutes Recht

Facharzt-Service der Kassenärztlichen Vereinigung

Der Nächste bitte

Schön wär's, wenn es in den Wartezimmern unserer Ärzte so einfach wäre. Aus gutem Grund haben während der Koalitionsverhandlungen zur Bildung einer Regierung die Fragen, wie mehr Gerechtigkeit im Gesundheitswesen erreicht werden könnte, eine zentrale Rolle gespielt.

Es muss doch in unserer reichen Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit sein, dass jeder, der ein gesundheitliches Problem hat, schnelle und professionelle Hilfe bekommt. Und das ohne Ansehen der Person, des Geldbeutels und der Art der Versicherung.

Ist es aber nicht. Was es bedeutet, wochenlang auf einen Termin zu warten, wenn man sich krank fühlt und oft sogar vom Hausarzt zu einem Spezialisten überwiesen wurde, haben sehr viele Menschen schon erleben müssen. Und wenn dann noch Privatversicherte erzählen, dass sie es da viel besser haben, kann einem schon unwohl zumute werden.

Seit 2017 gibt es einen Service der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin (KVB), der Ihrem guten Recht auf eine zeitnahe Behandlung bei einem Facharzt Rechnung trägt.

Der Weg geht – außer beim Augenarzt und beim Frauenarzt – immer über den Hausarzt. Dieser stellt eine Überweisung zu einem Facharzt aus und vermerkt den Behandlungsbedarf innerhalb von vier Wochen. Müsste es aus medizinischer Sicht schneller gehen, ist es Aufgabe Ihres Hausarztes, eine andere Lösung zu finden.

Haben Sie die Überweisung, versuchen Sie zunächst bei dem Facharzt Ihrer Wahl, einen Termin zu bekommen. Wenn Sie erfolglos sind, können Sie sich an die Terminservicestelle der KVB unter 030 31003383 wenden. Sie ist ausschließlich telefonisch von montags bis freitags von 9 bis 15 Uhr erreichbar.

Die Terminservicestelle bietet Ihnen innerhalb einer Woche einen Behandlungstermin bei einem Facharzt an. Die Wartezeit zwischen Ihrem Anruf und Ihrem Termin beträgt höchstens vier Wochen. Die KVB ist Servicestelle für alle kassengebundenen Fachärzte in Berlin. Entsprechend den freien Kapazitäten vermittelt sie Termine. Hierbei kann es durchaus auch vorkommen, dass Sie eine weitere Anfahrt zu dem vermittelten Arzt haben, als Sie es gewohnt sind. Aber wer dringende fachärztliche Hilfe benötigt, wird das als das kleinere Übel empfinden.

Dieser Service vermittelt nur Facharzt-Termine, also keine Termine bei Hausärzten, aber auch nicht bei Zahnärzten und Kieferorthopäden. Bislang sind auch noch Kinder- und Jugendärzte ausgenommen. Inzwischen ist die psychotherapeutische Versorgung in diesen Service integriert worden.

Wer wünscht sich nicht, ohne all solche Sucherei auszukommen. Aber für den Fall der Fälle, der ja auch unsere Angehörigen betreffen kann, ist es schon gut, sich diesen Service zu merken. •

KVB Kassenärztliche Vereinigung
Telefon 030 31003383
Mo bis Fr 9 bis 15 Uhr

Transparent, sozial und garantiert unter dem Mietspiegel:

unsere Nutzungsgebühren

Im Mai letzten Jahres wurde der Mietspiegel 2017 veröffentlicht. Eine Änderung gegenüber den früheren Ausgaben ist für die GeWoSüd von besonderer Bedeutung: Sondermerkmale wie z. B. für ein modernisiertes Bad werden nicht mehr abgebildet (z. B. Mietspiegel 2015: 0,40 Euro je Quadratmeter Zuschlag bei Altbauwohnungen). Die GeWoSüd hat sich aber bei der Festlegung der internen Höchstgrenze für Mieterhöhungen gerade darauf bezogen.

Das heißt: Mit der Veröffentlichung des Mietspiegels mussten wir, uns Gedanken über unsere künftige Mietpreisgestaltung machen.

Bei den Überlegungen standen für uns zwei Ziele im Vordergrund:

- Aus genossenschaftlicher Sicht: Die Höhe der Nutzungsgebühr soll sozial verantwortbar sein (§ 2 unserer Satzung); sie soll transparent und gerecht ermittelt werden.
- Aus wirtschaftlicher Sicht: Die Einnahmen in den nächsten Jahren sollen auch unter der neuen Regelung unverändert bleiben. Wir wollen also weder höhere noch geringere Einnahmen aus Nutzungsgebühren.

Natürlich gibt uns das Mietrecht Vorgaben, an die wir uns halten müssen – so die Obergrenze, bis zu der es erlaubt ist, die Nutzungsgebühr zu erhöhen. Diese Grenze erreichen

wir so gut wie nie, trotzdem müssen wir auf sie hinweisen und sie beim Mieterhöhungsverlangen darlegen. Das heißt, es ist sinnvoll, sich am Mietspiegel zu orientieren, auch wenn er von verschiedenen Stellen immer wieder kritisiert wird.

Aber: Wir müssen und wollen gar nicht bis zur erlaubten Grenze gehen. Darum bewerten wir zwar jede Wohnung genau nach den Kriterien des Mietspiegels, ziehen von der daraus ermittelten so genannten „ortsüblichen Vergleichsmiete“ aber einen Betrag von X Cent ab.

Das bedeutet: **Damit bleiben wir in jedem Fall unter der ortsüblichen Vergleichsmiete.**

Wir nutzen also die Vorteile des Mietspiegels – Bewertung der Wohnung nach Größe, Ausstattung, Baujahr, Lage und den Wohnwert erhöhenden oder mindernden Merkmalen – ohne die Möglichkeiten auszureizen und ohne dazu beizutragen, die Mietpreise in Berlin in die Höhe zu treiben.

Senatorin Katrin Lompscher sagt in ihrem Vorwort zum Berliner Mietspiegel: „Der Mietspiegel kann Mieterinnen und Mieter vor ungerechtfertigten Mieterhöhungen schützen und bietet gleichzeitig Vermieterinnen und Vermietern eine Übersicht über die üblicherweise gezahlten Mieten.“ Unsere Mieten sind in dieser Hinsicht unüblich, denn sie werden die ortsübliche Vergleichsmiete nicht erreichen.



Wir haben auch die Höhe des Abschlags festgelegt: **0,50 Euro je Quadratmeter.** Dieser Zahl liegen Berechnungen zu Grunde. Mindestens einmal im Jahr beraten Vorstand und Aufsichtsrat über den Wirtschaftsplan der kommenden Jahre. Neben den Ausgaben für Bau und Instandhaltung und den sich daraus ergebenden Finanzierungen sind die Mieteinnahmen eine wesentliche Größe. Der Abschlag von 0,50 Euro ist so bemessen worden, dass sich unterm Strich in den nächsten Jahren weder höhere noch geringere Einnahmen durch die Umstellung ergeben. Das heißt, für unsere Mitglieder soll sich im Durchschnitt nichts ändern.

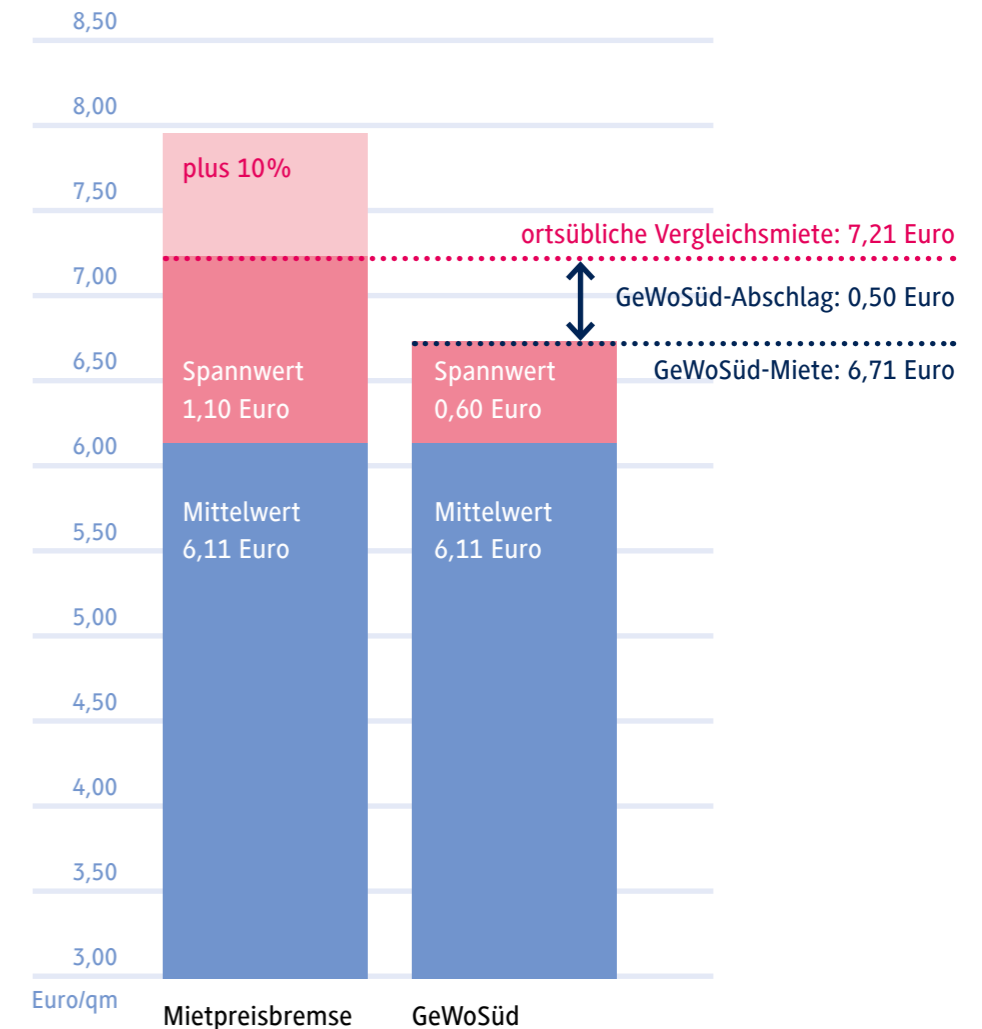
Diese Regelung gilt für Erhöhungen der Nutzungsgebühr, die nach dem 1. Juli 2018 zugestellt werden.

Die gleiche Obergrenze wird künftig gelten, wenn neue Dauernutzungsverträge abgeschlossen werden.

Zum Hintergrund: Die „Mietpreisbremse“ erlaubt bei Abschluss eines Mietvertrages, 10 Prozent über die ortsübliche Vergleichsmiete zu gehen.

Die GeWoSüd verzichtet also nicht nur auf diese 10 Prozent, sondern bleibt auch noch 0,50 Euro unter der ortsüblichen Vergleichsmiete (siehe Abbildung).

Wir sind überzeugt, dass diese Regelung ein weiteres gutes Beispiel dafür ist, wie Genossenschaften im Allgemeinen und die GeWoSüd im



Besonderen soziale Verantwortung in einer Stadt übernehmen, in der die Mietpreise schnell steigen und die Gefahr von Verdrängung groß ist.

Keine Regel ohne Ausnahme. Mit wenigen Mitgliedern haben wir Staffelmietvereinbarungen abgeschlossen, die weiterhin gültig bleiben. Außerdem besitzt die GeWoSüd noch über 100 öffentlich geförderte Wohnungen, für die der Mietspiegel nicht gilt, sondern die sogenannte Kostenmiete. Auch diese Wohnungen bleiben von der neuen Regel unberührt. Betonen möchten wir, dass es sich bei dieser Regel um eine Höchstgrenze handelt. In vielen Fällen

werden auf absehbare Zeit die hier beschriebenen Obergrenzen – 0,50 Euro unter den üblicherweise gezahlten Mieten – gar nicht erreicht. Auch bei den relativ teuren Neubauwohnungen ab dem Baujahr 2003 werden wir – wie auch bisher – Sonderregelungen treffen und Staffelmietvereinbarungen anbieten.

Mit der neuen Regelung kann jeder leicht nachprüfen, dass wir nicht zu den Preistreibern auf dem Berliner Wohnungsmarkt gehören, da wir 0,50 Euro weniger als die üblichen Mieten verlangen. • www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/mietspiegel/



Erhalten und Bauen für unsere Mitglieder

Bericht über bauliche Aktivitäten

Was wurde geschafft, was ist geplant?

Auch in diesem Jahr möchten wir die erste Ausgabe des Mitglieder-Echos dazu nutzen, Sie über die Realisierung der im letzten Jahr an dieser Stelle vorgestellten Baumaßnahmen zu informieren und um Ihnen einen Ausblick auf das zu geben, was die GeWoSüd für das Jahr 2018 an baulichen Aktivitäten geplant hat.

Im Bauplan 2017 waren Kosten in Höhe von 9.727.400 Euro eingestellt, von denen jedoch nur ca. 6.550.000 Euro baulich umgesetzt wurden. Hauptgrund für den geringeren Umsatz ist die Verschiebung unseres geplanten Torhaus-Neubaus und die damit einhergehende Wiederherstellung der historischen Mietergärten auf das Jahr 2018. Die zuständige Genehmigungsbehörde hatte die Baugenehmigung so spät herausgegeben, dass die erforderlichen Planungen und Ausschreibungen für das Bauvorhaben in 2017 nicht mehr möglich waren. Somit konnten hierfür eingeplante Mittel in einem Umfang von ca. 2.650.000 Euro nicht verbaut werden. Alle anderen Vorhaben konnten weitestgehend realisiert werden:

Die Fertigstellung des historischen Torhauses in der Röblingstraße mit Investitionen in Höhe von 650.000 Euro markiert den erfolgreichen Abschluss eines insgesamt 10 Jahre andauernden Bauprojektes, in dessen Verlauf die GeWoSüd die 127 Bestandswohnungen der 4-Familienhäuser Martin Wagners umfassend modernisiert und

instand gesetzt hat. Neben der denkmalgerechten Wiederherstellung der Fassaden konnten in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege zusätzlich 50 überwiegend große und gut ausgestattete Dachwohnungen errichtet werden. Heute verfügen diese 99 Jahre alten Gebäude über die besten energetischen Kennwerte und über einen hohen Modernisierungsstandard. Insgesamt hat die GeWoSüd in dieses Bauvorhaben ca. 26 Millionen Euro investiert.

Knapp 1.000.000 Euro sind in die Sanierung von 4 Reihenhäusern geflossen. Die umfassende Sanierung der 24 Wohneinheiten in den Häusern Domnauer Straße 1 A und 2 inklusive der Neugestaltung der Außenanlagen schlug mit ca. 1.200.000 Euro zu Buche. Für Instandsetzungsarbeiten in allen Wohnanlagen sind knapp 1.400.000 Euro investiert worden sowie ca. 1.300.000 Euro für zahlreiche kleinere Maßnahmen im Rahmen der laufenden Instandhaltung sowie für Modernisierungs- und Instandhaltungsarbeiten bei Nutzerwechsel.

In ihrer Herbstklausur haben Aufsichtsrat und Vorstand der GeWoSüd turnusmäßig über die mittel- und langfristige Wirtschaftsplanung beraten und den Bauplan für 2018 verabschiedet. Dieser sieht Ausgaben von 8.279.500 Euro vor und entspricht in seiner Struktur weitgehend der Aufgabenteilung der Vorjahre, dieses Jahr mit den Schwerpunkten Neubau Torhaus und Sanierungsarbeiten in Steglitz.

Konkret sind die für 2018 geplanten Ausgaben wie folgt aufgeteilt: **8.279.500 Euro**

Instandhaltung 1.400.000 Euro
 · davon laufende Instandhaltung für alle Wohnanlagen: 900.000 Euro
 · davon Mod-Inst bei Nutzerwechseln, alle Wohnanlagen: 500.000 Euro

Instandsetzung 2.059.500 Euro
Budgets für u. a. 335.000 Euro

- Neupflanzung von Bäumen
- Erneuerung zentrale Technik
- Sanierung FloorFlexPlatten
- Technisches Risikomanagement
- Maßnahmen für Instandsetzung der technischen Infrastruktur der Gebäude, z. B. Sanierungsmaßnahmen in Heizzentralen, Sanierung von Rohrleitungen, Gas-Check

Geplante Einzelmaßnahmen 1.524.500 Euro
Schwerpunkte:

- Dachsanierungen in Steglitz, Lankwitz und im Lindenhof
- Fensterprogramm in Weißensee und in der Eythstraße
- Fassadensanierung im Lindenhof II und in Weißensee
- Erneuerung von Haustüren

Unvorhergesehenes 200.000 Euro

Bau- und Modernisierungsmaßnahmen 4.820.000 Euro
 Darin u. a. enthalten:

- Komplettsanierung von 4 Reihenhäusern 1.080.000 Euro
- Umfassende Modernisierung Zeilenbau Suttnerstraße 21–23 1.315.000 Euro
- Sanierungsmaßnahme und Wiederherstellung von Nutzergärten im historischen Lindenhof 500.000 Euro
- Wiederaufbau Torhaus mit 10 Wohneinheiten 1.700.000 Euro
 (Gesamtinvestition: 3.700.000 Euro)

! Lesen Sie dazu mehr auf Seite 12

Die GeWoSüd stemmt jetzt schon seit vielen Jahren sehr ambitionierte Bauprogramme, und sie schafft das nur, weil die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle, die Planer, Architekten und Behörden, die Dienstleister und Baufirmen mit ihren Handwerkern an einem Strang ziehen. Und auch nur, weil die Mitglieder der GeWoSüd diese Bauvorhaben, die auch bei größtmöglicher Betreuung und Unterstützung immer mit Schmutz, Lärm und Beeinträchtigungen der Wohnsituation verbunden sind, in einem ganz außergewöhnlichen Umfang mittragen.

Auch in diesem Jahr werden wir alles in unserer Macht Stehende tun, um unsere Bauvorhaben in einem für alle Beteiligten tragbaren Maße zu realisieren, und bitten Sie auch für 2018 um Ihre Unterstützung. •



Baukostenentwicklung

Kostenexplosion am Bau erreicht die GeWoSüd

Bereits in den Geschäftsberichten der vergangenen beiden Jahre hatten wir es vorausgesagt: Die anziehende Bautätigkeit bei nicht nachwachsenden Baukapazitäten wird zu Angebotsengpässen und Kostensteigerungen führen. Während es der GeWoSüd bis heute dank ihrer guten Firmenbeziehungen gelungen ist, die Kosten bei ihren regelmäßig stattfindenden Sanierungsbauvorhaben im geplanten Rahmen zu halten, geht es uns bei unserem aktuellen Neubauvorhaben, dem Wiederaufbau des

historischen Torhauses im Lindenhof, erstmals wie allen Bauwilligen in der Stadt: Wenig Angebote bei hohen Baupreisen.

Im Rahmen einer Informationsveranstaltung im Lindenhof am 17. Mai 2016 informierten wir über Baukosten von 2,5 Millionen Euro, die Fortführung der Kostenberechnung ergab zum 9. September 2017 Kosten von ca. 2,9 Millionen Euro. Im Bauplan von 2018 sind für dieses Bauvorhaben 3,7 Millionen Euro eingestellt.



ABB.: JECHNER ARCHITEKTEN

Die Kostensteigerung von 2,5 Millionen Euro auf ca. 2,9 Millionen Euro ist im Wesentlichen auf folgende Sachverhalte zurückzuführen:

- Umverlegung sämtlicher Versorgungsleitungen vom Gehweg in die Straße ca. 100.000 Euro
- Optimierungen der Planung ca. 30.000 Euro
- Herstellen eines neuen Brandabschnittes ca. 25.000 Euro
- Verkehrslenkung und Verbauarbeiten ca. 35.000 Euro
- Kostenentwicklung gemäß Baupreisindex ca. 170.000 Euro
- Resultierende neue Baunebenkosten ca. 40.000 Euro
- in Summe ca. 400.000 Euro

Entscheidend für die außerordentliche Kostensteigerung (Stand 9. Februar 2018: 3,7 Millionen Euro) sind jedoch die bisherigen Ergebnisse der Ausschreibungen. Während bei den meisten Gewerken die Angebote in etwa im geschätzten Kostenrahmen blieben, lagen die Angebotspreise insbesondere beim Gewerk „Heizung, Lüftung, Sanitär“ und bei den „Erweiterten Rohbauarbeiten“ deutlich über den Ansätzen der Kostenberechnung.

Nach dem Abschluss der Vergabegespräche für die wichtigsten Gewerke ergibt sich aktuell folgendes Bild:

- Mehrkosten erweiterter Rohbau ca. 300.000 Euro
- Mehrkosten Heizung, Lüftung, Sanitär ca. 100.000 Euro
- Kalkulierte Mehrkosten noch nicht verhandelter Gewerke ca. 100.000 Euro
- Daraus resultierender Anstieg der Baunebenkosten (prozentualer Ansatz) ca. 120.000 Euro
- Unvorhergesehenes ca. 180.000 Euro
- in Summe ca. 800.000 Euro

Die rege Bautätigkeit in der Stadt führt dazu, dass sich die Baufirmen ihre Aufträge geradezu aussuchen können. Zuverlässige Baufirmen, die sich für kleinere Bauprojekte

interessieren, sind selten geworden. Daher hat der mit der Planung beauftragte Architekt im Vorfeld mit einer Vielzahl von Firmen telefoniert, um vorab zu klären, ob sie an der Bauaufgabe interessiert sind. Demnach hatten sich 26 Firmen für Rohbauarbeiten bereit erklärt, ein Angebot abzugeben, und erhielten die Ausschreibungsunterlagen. Am Ende blieben lediglich drei brauchbare Angebote übrig, von denen eines die geschätzten Kosten um ca. 100 Prozent überschritt. Mit den beiden verbleibenden Anbietern, deren Angebote ca. 40 Prozent über der Kostenschätzung von 2015 lagen, wurden dann Vertragsverhandlungen geführt.

In einer gemeinsamen Sitzung am 12. Februar 2018 haben Aufsichtsrat und Vorstand darüber beraten, ob sie in Anbetracht der geschilderten Preisentwicklung dieses Bauvorhaben realisieren wollen. Mit Blick auf die besondere städtebauliche Bedeutung dieses Bauvorhabens, welches den historischen Quartiersgrundriss des Lindenhofes wiederherstellt, haben beide Gremien der GeWoSüd einstimmig dafür votiert, das Bauvorhaben in 2018 zu verwirklichen – auch in der Überzeugung, dass weiteres Abwarten zu keiner Kostenreduzierung führen würde.

Unter dem Eindruck des aktuellen Geschehens auf dem Berliner Baumarkt gewinnt die jährlich stattfindende Machbarkeitsprüfung der mittelfristigen Bauplanung im Rahmen der Herbstklausur der Gremien besondere Bedeutung. Dabei wird bei angepassten Kostenansätzen zu prüfen sein, inwieweit zukünftige Neubauvorhaben im geplanten Zeit- und Kostenrahmen zu realisieren sind, ob sie über einen längeren Zeitraum verteilt oder verschoben werden müssen. Die angekündigten Sanierungsvorhaben, z. B. in den Zeilenbauten in der Suttnerstraße, werden jedoch im geplanten Zeitrahmen realisiert.

Aufsichtsrat und Vorstand werden bei ihren Planungen auch zukünftig dafür sorgen, dass die in Abstimmung mit dem genossenschaftlichen Prüfungsverband erarbeiteten Kennzahlen, wie z. B. Eigenkapitalquote und Verschuldungsgrad, eingehalten werden und die Zahlungsfähigkeit der Genossenschaft jederzeit sichergestellt ist. •

Wir finden es gut, wenn man nicht nur untergeht in der Masse

Neugierig kommt die eineinhalbjährige Charlotte zur geöffneten Wohnungstür gelaufen, auf den Wangen hat sie noch etwas Schminke, die von der heutigen Faschingsfeier in ihrem Kindergarten stammt. Sie war als Indianerin verkleidet.

Aus den Fenstern der im Dachgeschoss der Röblingstraße 29 gelegenen Wohnung blickt man an diesem klaren



Februarnachmittag auf den zugefrorenen Weiher und sieht über dem Schöneberger Südgelände einen rot-lila-farbenen Sonnenuntergang. Vor zehn Monaten bezog die junge Familie die Wohnung. „Wir haben es mit der Wohnung einfach optimal getroffen“, freut sich Susann Baumert.

Die Neu-Lindenhofer lernten sich in Braunschweig kennen, wo der gebürtige Emsländer Björn Koch die Technikerschule besuchte und die in der Altmark geborene Susann Baumert studierte. Sie entwickelte den Wunsch, aus der zweitgrößten Stadt Niedersachsens wieder in die Nähe ihrer Eltern nach Potsdam zu ziehen. Mit der Bitte: „Björn, schau dich doch mal um, vielleicht kriegst du ja ne Stelle!“, trat sie auf ihren Partner zu. „Ich war drei Monate später hier in Berlin. Mit Susi war es ein bisschen anders. Sie kam dann fünf Jahre später nach“, fasst Björn Koch die Geschehnisse schmunzelnd zusammen. „Das waren dann fünf Jahre Fernbeziehung, zum Schluss wurde es auch echt anstrengend“, ergänzt Susann Baumert. Sie schickte Bewerbungen, bekam aber nichts, trotz

vieler Biotechnologiefirmen in Berlin. Ihre Spezialisierung auf die Landwirtschaft machte es schwierig. Dann ist sie schwanger geworden und schließlich auch in Berlin gelandet. „Und dann waren wir hier endlich zusammen“, freut sich Björn Koch.

In der oberen Ebene der Maisonette-Wohnung hat die promovierte Biotechnologin ihr Büro eingerichtet, von dem aus sie in Heimarbeit für ihren langjährigen Arbeitgeber tätig ist.

Heimarbeit sei auch für ihren Arbeitgeber ein Pilotprojekt. „Es läuft sehr gut und es freut auch manch einen, wenn man auch mal um 9 Uhr abends jemanden erreicht“, resümiert Susann Baumert die ersten Erfahrungen.

Björn Koch ist gelernter Steinmetz, bildete sich zum Steinmetz- und Steinbildhauermeister fort, bevor er für zwei Jahre die Technikerschule besuchte. Nun arbeitet er für eine Firma mit Hauptsitz in Erfurt und betreut Bauvorhaben in Berlin, Brandenburg und „auch so ein bisschen weiter auswärts“ von der Planung bis zur Abrechnung. „Freitags habe ich eher frei und kann mich dann um Charlotte kümmern.“

Zu ihren Erlebnissen bei der Wohnungssuche befragt, erwidert der Niedersachse lächelnd: „kein Kommentar“, verrät dann aber doch „es war richtig dramatisch schwierig. Man hat irgendwann in Preiskatego-

„Wir haben es mit der Wohnung einfach optimal getroffen.“

„Die soziale Komponente ist halt schon nett.“

„... ist ja mehr oder weniger wie so ein kleines Dorf.“

„Das passt hier alles vom Menschlichen her.“



Susann Baumert und Björn Koch freuen sich mit ihrer kleinen Tochter Charlotte über ihr neues Zuhause

rien geguckt, wo wir dachten, na gut, irgendwie kriegen wir das hin, aber dann bleibt nicht mehr viel über. Der Durchschnittsmietpreis pro Quadratmeter in Berlin, der hier dauernd propagiert wird, ist, wenn man hier neu sucht, nicht wirklich realistisch – da ist man ganz weit weg von. Wir waren immer wieder bei den Wohnungen, die uns gut gefallen haben, in der engeren Wahl, aber irgendwie wurde dann doch halt immer jemand anderes genommen. Hier bei der GeWoSüd war es dann wieder genauso – eigentlich sollte die Wohnung jemand anderes kriegen, aber der hat sich dann nicht mehr gemeldet und dann sind wir reingerutscht“. Und Susann Baumert ergänzt: „Wir haben gelernt, auch als Bewerber muss man sich präsent machen, sonst geht man einfach unter“.

Beide betonen, dass sie sich freuen, gerade in einer Genossenschaft eine Wohnung gefunden zu haben. „Die soziale Komponente ist halt schon nett“, erklärt Björn Koch seine Motivation, in eine Genossenschaft zu ziehen. „Ich hatte Freunde, die in einer Genossenschaft lebten, die sich dort sehr wohl fühlten – die Beständigkeit, dass man sich auch auf der Straße grüßt und fragt, wie es einem geht und all so etwas – da lernte ich dieses interessante Konzept kennen. Hier im Lindenhof, wir haben uns die Anlage angeschaut, ist ja mehr

oder weniger wie so ein kleines Dorf“. Susann Baumert führt fort: „Wenn man nicht weiß, was hier noch ist, vermutet man nicht so eine kleine Gemeinschaft. Man fährt halt an dieser Hauptstraße vorbei, sieht dieses höhere Gebäude, aber nicht, dass hier auch noch ein See ist.“



Und was man hier noch so findet, ahnt man nicht – wenn man sich hier nicht wirklich auskennt, liegt das hier alles im Verborgenen und das war für uns ein Segen – wirklich wahr!“

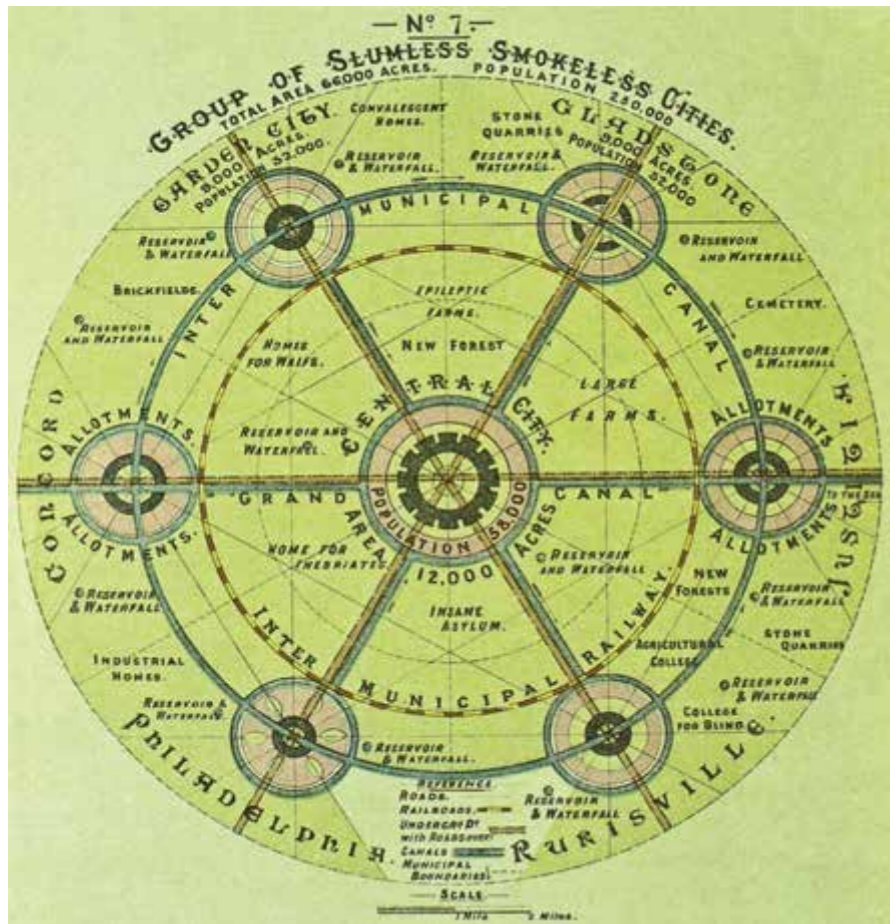
Um schnell Anschluss zu finden, engagierte sich das Paar im vergangenen Jahr (fünf Monate nach dem Einzug in die neue Wohnung) gleich beim Parkfest als ehrenamtliche Helfer. Während Björn Koch das Team Logistik ganztagig verstärkte und mit dafür sorgte, dass Essen und Getränke stets ausreichend an allen Ständen vorhanden waren, engagierte sich Susann Baumert als Kuchenbäckerin. „Auf so einem Fest kommt man schon mal tiefer ins Gespräch und gerade in den Teams, die hier zusammenarbeiten,

hat man dann auch mal Pausen und tauscht sich aus. Ich hätte gerne auf dem Bierwagen gestanden, aber einer hat ja noch das Kind“, betont Susann Baumert.

Auch in der häuslichen Gemeinschaft bringen sich die beiden aktiv ein. „Hier im Haus, mit vier Parteien, ist es ja wirklich überschaubar“.

Zwei Parteien lebten schon vor der Sanierung im Haus, zwei zogen nach Fertigstellung dazu. „Das passt hier alles vom Menschlichen her. Das ist nicht nur mal freundlich grüßen und mal ein Paket annehmen, sondern es passiert auch was mehr.“ In der Hausgemeinschaft haben sie bereits mehrfach gemütlich im Vorgarten bei schönem Wetter mit den Nachbarn zusammengesessen und auch schon gemeinsam in der Wohnung der beiden gekocht. „Wir wollen das in diesem Jahr noch etwas ausdehnen – es ist einfach eine tolle Gemeinschaft hier“, verrät Björn Koch und seine Partnerin schwärmt: „Lotte liebt den Hund der Nachbarn und der Hund liebt Lotte – da haben sich zwei gefunden.“

Die beiden hoffen nun, mittelfristig auch noch seine Mutter in diese schöne Gegend holen zu können. „Hier liegt schon der Antrag auf Mitgliedschaft meiner Mutter rum.“ Sie lebt zurzeit noch in Eigentum in Norddeutschland. „Wir möchten Sie gerne in der Nähe haben“, ergänzt Susann Baumert. •



Historisches: Die Gartenstadt-Idee

Vorbild auch für den Lindenhof

Historischer Hintergrund

London um 1900: Hauptstadt des britischen Empires, Herz der industriellen Revolution und informelle Geburtsstadt des Kapitalismus. Fast sieben Millionen Menschen bevölkern um die Jahrhundertwende die Themsestadt und machen sie zur seinerzeit dichtbesiedelsten Stadt der Welt.

Nachdem mit dem Einsetzen der Industrialisierung um 1800 der breiten Bevölkerung auf dem Lande zunehmend die Lebensgrundlage entzogen worden war, zogen viele Menschen in der Hoffnung, ihre Lebensumstände verbessern zu können, in die umliegenden Städte oder eben nach London. Jedoch sahen sie sich alsbald darin getäuscht.

Das Überangebot an Arbeitskräften führte nämlich zu Hungerlöhnen und damit einhergehend zur Verelendung

der Massen, die ihre neue Heimstatt in den wachsenden und von Kriminalität geprägten Elendsquartieren am Stadtrand fanden (z.B. Whitechapel im East End). Zu Zigtausenden lebten sie in bedrängten, unhygienischen Zuständen, wie man beispielsweise bei Charles Dickens' Oliver Twist vor Augen geführt bekommt.

Ebenezer Howard und die Konzeption der Gartenstadt

Vor diesem Hintergrund entwickelte Ebenezer Howard (1850–1928) einen Versuch, die sozialen Frage zu beantworten, wie man die Lebensverhältnisse der ärmlichen Bevölkerung verbessern kann, mit welcher er durch seine Tätigkeit als Gerichts- und Parlamentsstenograph in Berührung gekommen war: Ihm schwebte vor, das unkontrollierte Wachstum der Städte und allen voran Londons in geordnete

Abb. 1: Die Wohn-/Gartenstädte sind ringförmig um die Zentralstadt angeordnet und mit ihr sternförmig durch Straßen, Eisen- und U-Bahn sowie einem Kanal vernetzt sowie untereinander ringförmig verbunden.

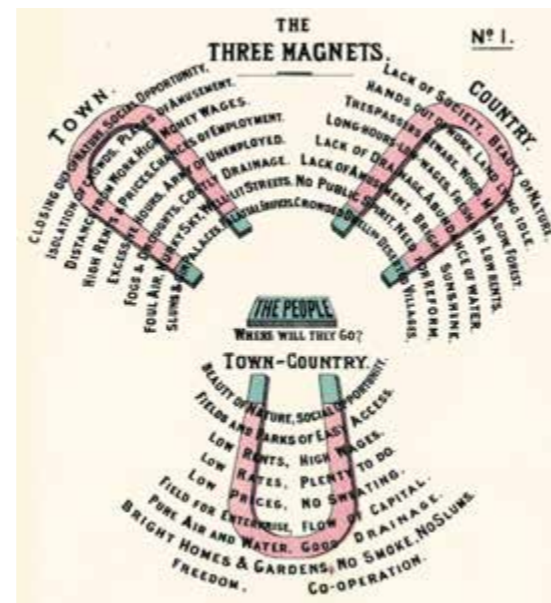


Abb. 2: Die drei Magneten. Der Pol „Town-Country“ (städtisches Leben in der Natur) ist hierbei als Symbiose aus den Vorteilen des urbanen wie ländlichen Lebens zu verstehen.

Bahnen zu lenken und dem Ausufernden der Slums durch gezielte Neugründung von Städten auf ehemaligem Agrarland entgegen zu wirken.

Diese Überlegungen legte er 1898 in seiner Schrift „Tomorrow – A Peaceful Path to Real Reform“ erstmals der Öffentlichkeit dar. Ihm schwebte die Errichtung von mehreren in sich geschlossenen Kleinstädten um eine Zentralstadt herum vor (s. Abb. 1), wobei allerdings jede dieser Kleinstädte für sich genommen die soziale und berufliche Autarkie anstreben sollte. Es sollten sich in den jeweiligen Suburbs alle Gewerke des täglichen Bedarfes finden lassen: erschwinglicher Wohnraum, kleinere Fabriken und Handwerksbetriebe als Arbeitsstellen sowie Einkaufsmöglichkeiten und Einrichtungen zur kulturellen Wohlfahrt (Kirchen, Schulen etc.).

Der Zentralstadt wiederum sollten vornehmlich der Vorbildcharakter sowie die Aufgabe der administrativen Lenkung zukommen, nebst dem Bereitstellen höherer kultureller Annehmlichkeiten (Hochschule, Museen, Theater etc.) und sozialen Austausch der Kleinstädte untereinander. (Abb. 3)

Um Londoner Verhältnisse auszuschließen, sah Howards Konzeption vor, dass der Grund und Boden der Gartenstädte sich zur Vermeidung von Spekulation in gemeinschaftlichem Besitz befinden sollte, Kapitalerträge in die Gemeinschaftseinrichtungen fließen und die Mieten gering gehalten werden sollten. Ein unkontrolliertes Wachstum bzw. ein Ineinanderwachsen der Städte sollte mittels der Anlage von breiten Grünzonen innerhalb (Mietergärten zur Selbstversorgung, öffentliche Parks) wie außerhalb (Forstwirtschaft) verhindert werden.

Letchworth als Pionierstadt

Das Howardsche Gartenstadt-Konzept fand in der Öffentlichkeit dermaßen großen Widerhall, dass bereits 1899 – also ein Jahr nach Erscheinen der programmatischen Schrift – in London die

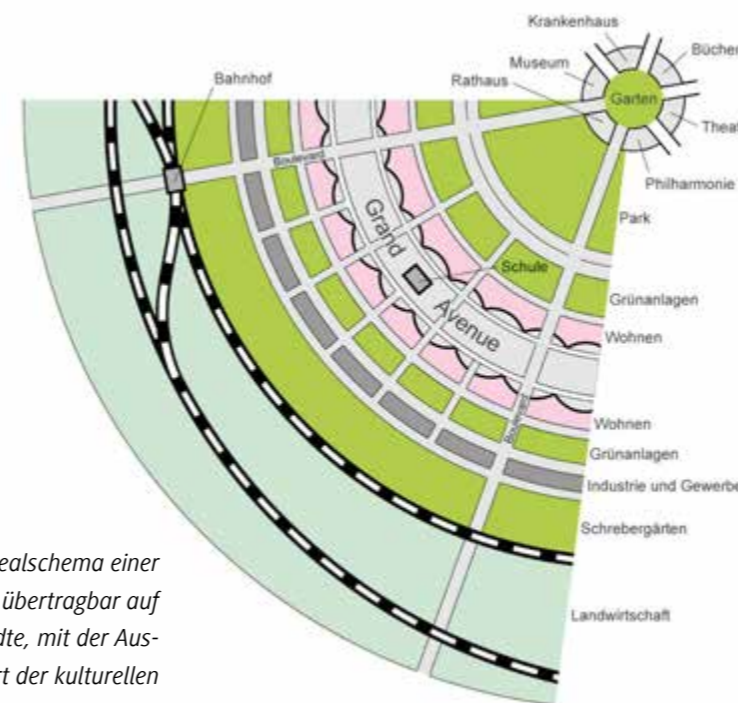
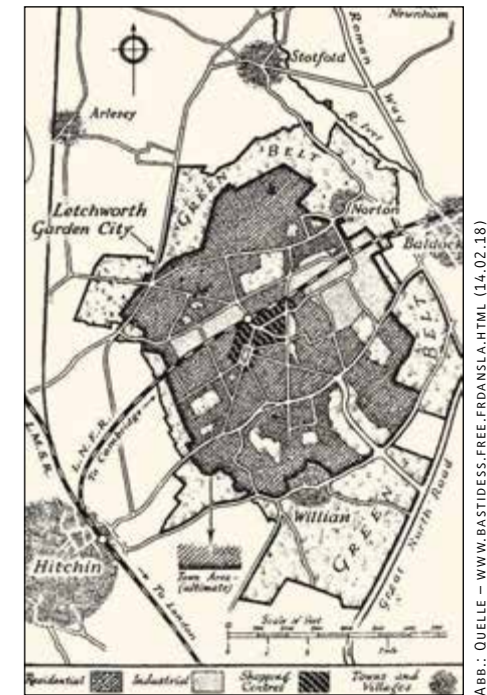


Abb. 3: Idealschema einer Zentralstadt übertragbar auf Gartenstädte, mit der Ausnahme der Art der kulturellen Einrichtungen im Zentrum.

Abb. 4: Übersichtsplan von Letchworth (1920)



Gartenstadt waren sehr regelmäßig und geometrisch, aber keineswegs als konkrete Baupläne gedacht.

Von Parker und Unwin ist Letchworth nämlich betont unregelmäßig konzipiert worden und mit bewusst krummen Straßen entlang der Geländekonturen und örtlichen Gegebenheiten angelegt. Jedoch folgt sie den grundsätzlichen Kriterien einer Gartenstadt: So sind die 2-geschossigen Landhäuser im traditionellen Stil mit Mietergärten versehen und das äußere Wachstum durch breite Grünanlagen eingeschränkt worden. Neben Gewerbegebieten finden sich auch Einrichtungen der kulturellen Wohlfahrt nahe des Zentrums, welches von einem größeren Stadtpark gebildet wird. Eine Eisenbahnlinie verbindet die kleine Siedlung mit größeren Städten wie London und Cambridge. (Abb. 4)

Diese besondere Bauweise von Letchworth, d. h. das architektonische und ästhetische Konzept, wurde zum Vorbild vieler gartenstädtischer Siedlungen im In- und Ausland, unter anderem auch für unsere Lindenhofsiedlung. Anders als diese konnte sich Letchworth jedoch seinen ursprünglich gartenstädtischen Charakter über den 2. Weltkrieg hinaus bewahren und zählt mittlerweile ca. 36.000 Einwohner. •

Wohnen im Schloss? Nach einem Besuch überlegt sich das mancher noch einmal. Hier zwei Empfehlungen für Möglichkeiten, bei Ausflügen das Wohnungsideal zu überprüfen.



Ausflugs-Tipps

Schloss-Geschichte(n)

JAGDSCHLOSS GRUNEWALD

Man sollte Hundeliebhaber sein, wenn man sich dem Jagdschloss Grunewald nähert. Der Forst hier ist Auslaufgebiet. Im Hof vom ältesten erhaltenen Schlossbau Berlins gilt allerdings Leinenzwang.

1542 hatte Kurfürst Joachim II. Hector einen See und ein Waldstück von der Dahlemer Familie Spiel erworben und den Grundstein für sein Jagdhaus „zum Grünen Wald“ gelegt. Baumeister Caspar Theiss, der zuvor das Stadtschloss umgebaut hatte, realisierte eher ein Wasserschlösschen: Der Wasserspiegel des Grunewaldsees lag allerdings zwei Meter höher als heute. Zum Wald hin wurde das Anwesen durch Stallungen und Mauern abgegrenzt.

Joachim II. war ein passionierter Jäger, der sein halbes Dutzend Jagdschlösser intensiv nutzte. Für seine Jagdleidenschaft erhielt er mehrfach Tadel vom Landtag, der ihm vorwarf „stets im holze [zu] ligen und der jagdt [zu] gewarten“, jedoch wenig Zeit für die Regierungsgeschäfte aufzubringen.

Das Schloss Grunewald war in der Zeit Joachims II. nicht nur Jagd-Aufenthaltort, sondern zwei Jahrzehnte lang auch ständiger Wohnsitz seiner Mätresse Anna Sydow, im Volksmund „die schöne Gießerin“ genannt. Sie war Frau des Vorstehers der kurfürstlichen Gießhütte in Grimnitz. Nachdem die kurfürstliche Gemahlin Hedwig durch einen Unfall behindert war und nicht mehr an den Jagdausflügen teilnehmen konnte, verbrachte Joachim noch mehr Zeit bei Anna in Grunewald und hatte auch zwei Kinder mit ihr.

Nach Joachims Tod 1571 kam Anna Sydow auf Anordnung seines Sohnes Kurfürst Johann Georg auf die Festung Spandau, wo sie 1575 verstarb. Im Volk festigte sich jedoch

der Aberglaube, die Unglückliche sei in der Wand der kleinen Wendeltreppe im westlichen Eckflügel lebendig eingemauert worden und spuke seitdem um Mitternacht im Schloss herum.

Mit dem Regierungsantritt Friedrichs des Großen 1740 verlor das Jagdschloss an Bedeutung. Im Gegensatz zu seinen Vorfahren lehnte er die Jagd als Zeitvertreib ab. Erst in den 1820er Jahren wuchs auch wieder das Interesse an dem Jagdgebiet im Grunewald. Durch die Söhne Friedrich Wilhelms III. kam es ab 1828 zu einer Neubelebung der Parforcejagd, auch „Rote Jagd“ genannt. In Grunewald wurde 1863 die tausendste Parforcejagd gefeiert. Bedeutend war die jährliche Hubertusjagd am 3. November: An ihr nahmen Staatsgäste teil, wie 1864 der russische Zar Alexander II.

Ein das Deutsche Reich unter Kaiser Wilhelm II. erschütternder Skandal spielte sich im Januar 1891 im Jagdschloss ab, als 15 Damen und Herren der adligen Hofgesellschaft dort eine Orgie feierten. Am Tag darauf erhielten mehrere von ihnen anonyme Schreiben, in denen die Ereignisse des Vorabends, darunter Gruppensex und homosexueller Verkehr, detailliert beschrieben waren. Der kaiserliche Zeremonienmeister Leberecht von Kotze wurde verdächtigt, Autor der Schreiben zu sein, was nie bewiesen wurde. Kotze hingegen forderte die Anschuldiger zu Duellen, einer der Gegner kam dabei 1896 ums Leben.

Wegen des Wachstums Berlins wurde der Grunewald ab 1907 als Hofjagdrevier aufgegeben. 1932 richtete die „Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten“ im Jagdschloss ein Museum mit Möbeln des 17. bis 19. Jahrhunderts sowie Gemälden der deutschen und niederländischen Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts ein. Den zweiten Weltkrieg überstand das Schloss unbeschadet, ab Mai 1949 wurde das Museum als erstes in Berlin wiedereröffnet. •



Jagdschloss Grunewald und Café

Öffnungszeiten:
März, Nov. und Dez.: Sa/So 10 bis 16 Uhr
Von April bis Okt.: Di bis So 10 bis 17.30 Uhr
Januar / Februar: geschlossen, Café: Sa/So 10 bis 16 Uhr
Tipp: Im 1. OG des Seitenflügels gibt es eine Ferienwohnung für 3 bis 5 Personen.
Kosten: ab 100 Euro pro Tag
Kontakt: 030 81003910
Verkehrsanhbindung:
Bus X10, X83 und 115 bis Clayallee / Königin-Luise-Straße, von dort ca. 1,2 km Fußweg



SCHLOSS SCHÖNHAUSEN

Letzte offizielle Bewohnerin des 1964 eingerichteten Staatsgästeappartements war im April 1991, also schon nach der Wende, Königin Beatrix I. Es ist nicht bekannt, ob sie angesichts des lila Badezimmers am Damenschlafzimmer einen Lachkrampf erlitt. Jedenfalls verspätete sich ihre Ankunft beim Bundespräsidenten und Hape Kerkeling fuhr statt der Königin hold winkend in Bellevue vor. Beatrix selbst hatte sich Schönhausen als Unterkunft gewünscht, es gab familiäre Verbindungen: Gräfin Sophie Theodore zu Dohna-Schlobitten, geboren 1620 in Vianen (Holland-Brederode), erwarb 1662 die Ländereien Niederschönhausen und Pankow. Sie ließ ein Herrenhaus und eine Meierei im holländischen Stil bauen, die 1691 Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg für 16.000 Taler kaufte. Als preußischer König Friedrich I ließ er ab 1704 den Kernbau erweitern. Nach dem Tod des Königs 1713 kümmerte sich sein Sohn und Nachfolger König Friedrich Wilhelm I. kaum noch um das Schloss, in das Hofbeamte einzogen.

Kronprinz Friedrich und seine Ehefrau Elisabeth Christine lebten ab 1736 zunächst gemeinsam in Schloss Rheinsberg. Auf dem Weg dorthin machte die junge Kronprinzessin öfter Station in Schönhausen. Nach der Thronbesteigung Friedrichs II. im Jahr 1740 schenkte er seiner Frau das Schloss als Sommerresidenz mit den Worten „Da kannst Du schön hausen“. Bis 1797 verbrachte sie fast jeden Sommer in ihrem Schloss.



FOTOS: URBANPR



Schloss Schönhausen

Öffnungszeiten:
Nov. und Dez.: Sa/So 10 bis 17 Uhr
Jan. bis März: Sa/So 10 bis 16 Uhr
April bis Okt.: Di bis So 10 bis 17.30 Uhr
Verkehrsanhbindung:
Tram M1, Bus 150, 250 bis Hermann-Hesse-Straße / Waldstraße



König Friedrich II. lebte von seiner Frau getrennt. Er hat Schönhausen nie besucht. Elisabeth Christine wiederum war nur ein einziges Mal, und das auch nur in Abwesenheit von Friedrich, in Potsdam, wo dieser die Sommer in Sanssouci verlebte.

Nach dem Tod von Königin Elisabeth Christine 1797 wurde das Schloss zunächst im Sommer noch hin und wieder bewohnt. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verfielen Schloss und Park jedoch zunehmend und das Schloss war schließlich nur noch ein Lager für Möbel und Gemälde.

Mit Gründung der DDR am 7. Oktober 1949 diente Schloss Schönhausen Wilhelm Pieck bis 1960 als Amtssitz des Präsidenten der DDR. Zu diesem Zweck kam es wiederum zu Umbauten im Schloss und Erweiterungen des Komplexes nach Norden durch Garagen und nach Süden für ein Casino und ein Kanzleigebäude. Das Schlossareal mit Garten wurde zum ersten Mal seit dem 17. Jahrhundert mit einer Mauer umgeben. Nachdem die Führung der DDR 1964 in das Staatsratsgebäude an der Spreeinsel umgezogen war, wurde das Schloss als Staatsgästehaus genutzt.

Von 2005 bis 2009 restaurierte die Stiftung preußische Schlösser und Gärten behutsam das Gebäude, so dass Besucher Spuren der Nutzung aus allen Epochen erleben können. •





Tachchen, ick bins ma wieda, de Frida

Frühjahrsputz rundum

Det Frühjahrswitter wird ja jerne jenutzt, Großputz zu machen. Dazu mal zwee Hinweise:

Bei unseren Begehungen werden nich nur de Außenbereiche, sondern ooch de Häuser abjeloofen. Kinder, ihr könnt euch nich vorstellen, wat so allet inne Hausflure steht. Da wird der Hausflur zum Wohnraum. Ick weeß wirklich nich, wat manch eener sich dabei so denkt. Fakt is, ihr habt ne Wohnung jemietet und nich den Hausflur jleich mit. Da wird sich ausjemüllt oder ooch de Deko-Experten lassen sich nich lumpen. Da werden janze Schuhschränke, Kommoden, riesije Pflanzenkübel und wat nur so denkbar is, abjestellt. Also so jeht det nich!

Bei einijen möchte ick zujestehen, det derjenije sich echt Mühe jegeben hat, den vielleicht etwas trist aussehenden Hausflur zu jestalten. Det Problem is aber een anderet: Et jibt eene Brandschutzverordnung. Die besacht, det nüscht im Hausflur stehen darf, und daran halten wa uns ooch. Een noch anderet Problem is de Hausreinigung. Die meisten, die sich da ausjestalten, pflegen ooch den Bereich vor ihre Türe, aber eben leider nich alle. Dennoch, et is und bleibt untersaacht. An jesetzliche Bestimmungen is nich zu rütteln. Bitte räumt die Hausflure frei. In Kürze wird et wieder Begehungen geben.

Und wenna nun schon beim Uffräumen seid, denkt ooch an die Keller, insbesondere die Kellerjänge. Unjeliebtet wird entsorcht, nur leider nich immer wie det wünschenswert is. Kellerjänge und de Müllhäuser werden volljestellt. Leider oft mit Sachen, deren Mitnahme kostenpflichtig is. Det führt denn unweijerlich zu einer Belastung der Betriebskosten für alle. Bitte achtet uffeinander und sprecht die Nachbarn an, wenn sich da eener daneben benimmt.

Wer seine Dinge nich wegräumt, muss damit rechnen, dass die JeWoSüd zu Lasten des Nutzers die Sachen entsorjt. Vorher aber wird man uffjefordert und bekommt dafür ausreichend Zeit. Det wird über Hausaushang mitgeteilt. Wir würden uns sehr wünschen, wenn det künftig beherzigt wird und nüscht, aber ooch jarnüscht vor de Türe, inne Kellerjänge oder zu die Müllkästen jestellt wird.

In diesem Sinne,
Eure Frida!

Wir gratulieren

Herzlichen Glückwunsch!

Diesen Mitgliedern wünschen wir Glück, Gesundheit und gute Nachbarschaft:

zum 95. Geburtstag
Erika Lubik
Helma Kruchten

zum 90. Geburtstag
Ingeborg Wreh
Käthe Kochan
Kurt Schulz
Erika Kothe
Edith Luck
Rita Linnek

zum 85. Geburtstag
Margot Schmidt
Halina Dymczak
Horst Kistler
Gisela Budweg
Hildegard Stadlich
Edith Rausch
Horst Modrow
Barbara Krüger
Charlotte Taz

zum 80. Geburtstag
Ingrid Salzmann
Hermann Sprünken
Maria Bochow
Erika Viellechner
Christel Bethke
Klaus Biewald
Irmtraud Raabe
Lothar John
Else Ringhardt
Gorm Grimm
Klaus-Dieter Klawonn
Vera Voigt
Ingeborg Wegner
Günter Maaske
Arnold Adam
Manfred Prüfert
Ingeborg Majewski
Georg Girtzig
Kuno Kurtzke
Horst Jockisch
Peter Kramer

zum 75. Geburtstag
Indgrid Gast
Christel Hellenbock
Silvia Günther

Detlef Bartell
Wolfgang Banaskiwitz
Roswitha Stehr
Jürgen Töpfer
Monika Wentzel
Neval Sanlilar
Inge Krüger
Siegfried Zithen
Heinz-Willi Brand
Jürgen Briesemeister
Karola Derutzke
Klaus Winkler
Eckhard Müller
Edda Schulz
Petra Handrich
Peter Haedke
Dr. Klaus Pescht
Brunhard Burat
Klaus-Dieter Peters
Renate Jürgens
Gabriele Greiff
Heidrun Prutz

Wir bedanken uns für langjährige Zugehörigkeit zur GeWoSüd bei diesen Mitgliedern:

25 Jahre Mitgliedschaft
Bernd Häßelbarth
Jürgen Jenrich
Torsten Jenrich
Thomas Feige
Eckhard Müller
Lieselotte Fahlke-Scheeler
Inge Olsohn
Ingolf Fleck
Hannelore Buggisch
Ingrid Thumeyer
Vanessa Jehle
Barbara Tzschoppe
Dirk Kaunitz
Bernd Kugehl
Matthias Röder
Ursula Kranz
Evelyn Groß
Monika Feit
Horst Burczyk
Heinz Pfeiffer
Helmut Kusnik

65 Jahre Mitgliedschaft
Hans-Werner Meister
Kurt Friesecke

Stimmrechtsvollmacht

Mit Vollmacht zur Jahresmitgliederversammlung

Einige Leser haben sich nach der letzten Jahresmitgliederversammlung an uns gewandt mit der Frage: „Wenn ich nicht persönlich an der Versammlung teilnehmen kann, wie kann ich dann meine Rechte in den Angelegenheiten der Genossenschaft ausüben?“, „Lasse ich mich vertreten? Und wenn ja: wie mache ich das?“

Jedem Mitglied kommt unabhängig von der Höhe seiner Geschäftsanteile, deren Anzahl und den hierauf geleisteten Einzahlungen grundsätzlich eine Stimme zu. Das Stimmrecht beginnt mit Erwerb der Mitgliedschaft und endet mit dieser.

Gemäß § 30 Abs. 3 der Satzung können Mitglieder Stimmvollmacht erteilen. Dazu gelten folgende Bedingungen:

- Die Bevollmächtigung hat notwendig in Schriftform zu erfolgen und muss eigenhändig vom Vollmachtgeber unterschrieben werden.
- Bevollmächtigt werden können geschäftsfähige Personen, die mit dem Mitglied in demselben Haushalt leben, wie z. B. der Ehegatte oder der eingetragene Lebenspartner.
- Dabei gilt, dass ein Bevollmächtigter nicht mehr als zwei Mitglieder vertreten kann. Der Bevollmächtigte

selbst muss nicht Mitglied der Genossenschaft sein. Ist er es, kann er neben dem (oder den) Vollmachtstimmrecht(en) sein eigenes Stimmrecht aus der Mitgliedschaft wahrnehmen.

Aus der Vollmacht selbst muss konkret hervorgehen, dass sie zur Wahrnehmung des Stimmrechts in einer bestimmten Mitgliederversammlung berechtigt. •

Ein Formular zur Erteilung einer Stimmrechtsvollmacht (Mustertext) finden Sie auch als Download auf unserer Internetseite.



Stimmrechtsvollmacht (§ 43 Abs. 5 GenG), (§ 30 der Satzung)

- * Aus der einschlägigen Vorschrift der Satzung ergibt sich, an wen Vollmacht erteilt werden kann.
- Nach § 43 Abs. 5 GenG kann ein Bevollmächtigter nicht mehr als 2 Mitglieder vertreten.
- Der Bevollmächtigte muss in demselben Haushalt leben wie der Vollmachtgeber.

Ich bevollmächtige *

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Familienname	Vorname	Geburtsdatum
<input type="text"/>		<input type="text"/>
Anschrift: Straße, Hausnummer		Postleitzahl, Ort

mein Stimmrecht in der Mitgliederversammlung der GeWoSüd Genossenschaftliches Wohnen Berlin-Süd eG am 19. Juni 2018 auszuüben.

Vollmachtgeber

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Familienname	Vorname	Geburtsdatum
<input type="text"/>		<input type="text"/>
Anschrift: Straße, Hausnummer		Postleitzahl, Ort

Ich versichere, dass ich nur diese eine Vollmacht zur Ausübung meines Stimmrechts erteilt habe.

Ort, Datum

Unterschrift

Zum Schmunzeln
*Die Summe der Intelligenz
auf unserem Planeten ist begrenzt,
aber die Bevölkerung wächst.*
Autor unbekannt

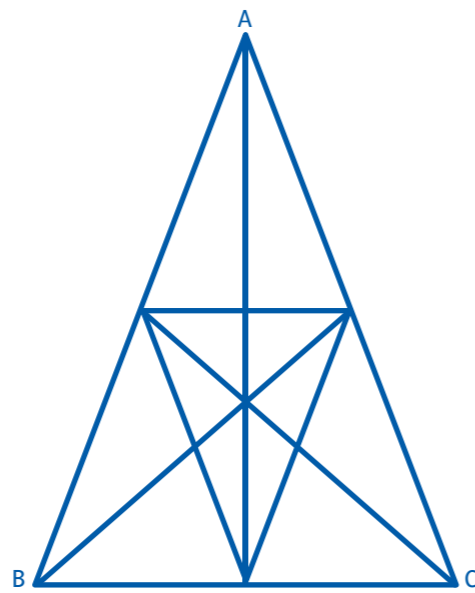
Preisrätsel 01|18

Dreieck-Rätsel

Wie viele Dreiecke siehst Du? Schätzungsweise sind es nicht allzu viele Dreiecke – oder? Wir fragen aber nach der genauen Anzahl der hier abgebildeten Dreiecke. Man braucht sie ja nur zu zählen.

Also: Es sind Dreiecke.

Bitte schicken Sie die Lösung bis zum 15. April 2018 an die GeWoSüd oder stecken Sie sie in den Briefkasten einer Hausbesorgerin oder schicken Sie eine E-Mail an raetsel@gewosued.de. Bitte vergessen Sie nicht den Absender. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir drei TANGRAM-Spiele. Dabei handelt es sich um ein uraltes chinesisches Legespiel. Und obendrein bekommt jeder Gewinner ein interessantes Buch „Leben in Genossenschaften“. Wir wünschen viel Glück.



Auflösung des großen Weihnachtsrätsels der Ausgabe 04|17

In dem Buchstabenteppich waren 12 Buchstaben versteckt, die zusammen den Wunsch: **PROST NEUJAHR** ergaben. Wir hoffen, bis hierhin ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen und er hält durch für das ganze Jahr 2018. Richtig geraten und ausgelost wurden
1. Petra Weigelt, 2. Diane Zühlke, 3. Sigrid Leue
Herzlichen Glückwunsch!

Topf-Gucker – Claudia in den Kochtopf geschaut

Kartoffel-Rucola-Suppe

pikant

für ca. 4 Personen
Arbeitszeit ca. 45 Minuten
Kochzeit ca. 30 Minuten
Schwierigkeitsgrad normal

Zutaten

- 1,25 kg **rohe Kartoffeln**
- 1,25 Liter **gesalzenes Wasser oder Gemüsebrühe**
- 1 TL **getrockneten Majoran**
- 1–2 Bund **Rucola**

Für das scharfe Olivenöl

- 4 EL **Olivenöl**
- 2–3 **Knoblauchzehen**
- 1 **frische, scharfe rote Pfefferschote**

Dieses Gericht können Sie am 11. April 2018 im „Café am See“ genießen.

Kartoffeln schälen, nach Belieben in kleine Würfel schneiden und mit gesalzenem Wasser oder Brühe in den Kochtopf geben. 1 Teelöffel Majoran untermischen und alles zunächst etwa 15 Minuten kochen lassen.

Inzwischen den Rucola waschen, putzen, in mittelstarke Streifen schneiden und zur Suppe geben. Diese noch etwa 15 Minuten langsam weiterkochen, bis die Kartoffelwürfel weich genug sind.

Für das Gewürzöl die Knoblauchzehen schälen und mit einem Messer in sehr dünne Scheiben schneiden. Die Pfefferschote waschen, mit einem Messer der Länge nach durchschneiden und die Kerne herauslösen. Anschließend in schmale Streifen schneiden.

4 Esslöffel mildes Olivenöl in einer kleinen beschichteten Pfanne erhitzen, dann Knoblauch und Pfefferschote ins heiße Öl geben. Dabei die Herdtemperatur zurückschalten, damit der Knoblauch nicht verbrennt. Auf diese Weise alles etwa 2–3 Minuten unter mehrmaligem Wenden langsam im Öl schmoren lassen.

Kurz vor dem Servieren das heiße Chili-Knoblauchöl über die Suppe gießen. Dazu passt Baguette oder Bauernbrot.



Lindenhof Café am See

Selbstgebackene Kuchen
und Kaffeespezialitäten,
Frühstück und Mittagstisch
Öffnungszeiten
Montag – Freitag 9 – 16 Uhr

Alle Infos direkt aufs Handy?

Sie möchten regelmäßig über das Mittagsangebot und andere Neuigkeiten im Café am See informiert werden?

Dann senden Sie einfach eine WhatsApp mit dem Wort „START“ an 0174 9410020.

Wir nehmen Sie anschließend in unseren Verteiler auf. Mit dem Wort „STOP“ können Sie die Zusendung jederzeit beenden. Ihre Ansprechpartner sind Claudia Krüger 0160 94410035, und Dirk Büscher 030 754491-27.

Gut informiert

Hausordnung

„Des Deutschen liebstes Kind – das Auto“ will stets gehegt und gepflegt werden. Lesen Sie dazu die Tipps und Hinweise in unserer aktuellen Hausordnung

Rund ums Auto

Keine Basteleien! Autowaschen aufgrund fehlender Ölabscheider verboten.

Es ist schon beneidenswert, wenn jemand das Talent besitzt, seinen fahrbaren Untersatz selbst zu reparieren. Der Mitgliederparkplatz oder Garagenplatz ist dafür aber absolut ungeeignet, zumal derartige Montagearbeiten durchaus lärmintensiv sein können.

Natürlich muss das geliebte Auto von Zeit zu Zeit mal gewaschen werden. Aber bitte nicht auf den Parkplätzen, da so Schmutzwasser umweltschädigend ins Grundwasser gelangen kann.

Vergessen Sie bitte nicht, dass auf den frei zugänglichen Parkplätzen kein Anspruch auf einen bestimmten Einstellplatz oder ein „Gewohnheitsrecht“ besteht.

Unabhängig davon, ob es sich um die frei nutzbaren Parkflächen für unsere Wohnungsnutzer und deren Besucher oder um die fest vermieteten Stellflächen handelt: **Nur zugelassene, fahrbereite Kraftfahrzeuge dürfen dort abgestellt werden.**

Und der Winterdienst ist nur auf den Parkplatzzufahrten und Parkplatzfahrwegen von der Genossenschaft garantiert, nicht aber auf Ihrem Stellplatz selbst.



Mitglieder-Echo

01|18

.....
Termine | Ansprechpartner

Termine 2018

4. Mai, 17–21 Uhr
Hoffest Fennstraße
Fennstraße 18–22
12439 Berlin

5. Mai, 15–21 Uhr
Hoffest Neukölln
Weigandufer 33–35
12059 Berlin

19. Mai, 15–21 Uhr
Hoffest Weißensee
„Altes Waschhaus“
Jacobssohnstraße 51 H
13086 Berlin

26. Mai, 15–21 Uhr
Hoffest Lankwitz/Steglitz
Charlottenstraße 25–31
12247 Berlin

8. Juni, 15–20 Uhr
**Hoffest Friedrich-
Wilhelm-Straße**
Friedrich-Wilhelm-Straße 59
12103 Berlin

19. Juni, 18 Uhr
**Jahresmitglieder-
versammlung**
Malzfabrik
Bessemerstraße 2–14
12103 Berlin

1. September, 14–22 Uhr
Parkfest
Lindenhof-Park
12105 Berlin

11. September, 18 Uhr
**Außerordentliche
Mitgliederversammlung**
TTC Carat Berlin e. V.
Eythstraße 45
12105 Berlin

1. Dezember, 15–18 Uhr
Wintermarkt
Lindenhof-Park
12105 Berlin

Aktualisierungen unseres Veranstaltungsprogramms entnehmen Sie bitte den nächsten Ausgaben des Mitglieder-Echos oder dem Internet unter www.gewosued.de.

Für weitere Informationen und Anregungen steht Ihnen unser Sozialarbeiter Dirk Büscher, Telefon 030 754491-27 gerne zur Verfügung.

GeWoSüd

Genossenschaftliches Wohnen
Berlin-Süd eG



traditionell modern

Eythstraße 45
12105 Berlin
Telefon 030 754491-0
Telefax 030 754491-20
info@gewosued.de
www.gewosued.de

Sie können uns besuchen
Mo 14–18 Uhr
Do 9–13 Uhr
und nach Vereinbarung
Sie erreichen uns telefonisch
Mo 9–18 Uhr
Di–Do 9–16 Uhr
Fr 9–14 Uhr

Vorstandssprechstunde
an jedem letzten Mittwoch
im Monat um 19 Uhr
(außer Juli und Dezember)

Vorstand
Norbert Reinelt
Matthias Löffler
Siegmond Kroll
Aufsichtsratsvorsitzender
Markus Hofmann
Genossenschaftsregister
Amtsgericht Charlottenburg
94 GnR 88 B

Impressum

Herausgegeben von
GeWoSüd eG
Redaktion
Katrin Behr
ViSdP: Matthias Löffler
Abbildungen
GeWoSüd
(wenn nicht anders benannt)
Gestaltung | Druck
www.wieschendorf-design.de
Druckerei Conrad GmbH
Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe ist
Freitag, der 25. Mai 2018

Mit Namen unterschriebene
Texte müssen nicht in jedem Fall
der Meinung der Redaktion
entsprechen. Leserbriefe müssen
leider manchmal gekürzt werden.

Mit Ihrer Teilnahme an den
Veranstaltungen der GeWoSüd
erklären Sie sich einverstanden
mit der Verwertung von Bild- und
Tonaufnahmen, die während der
Veranstaltung angefertigt werden.

In unserer Bildergalerie auf
www.gewosued.de finden
Sie Eindrücke vom Leben
in unserer Genossenschaft.
Sofern Sie wünschen, dass wir
Bilder, auf denen Sie abgebildet
sind, auf unserer Internetseite
löschen, bitten wir um Nachricht.

Brückentage in der Geschäftsstelle

Am 30. April und am 11. Mai bleibt unsere Geschäftsstelle geschlossen. In Notfällen können unsere Wohnungsnutzer die Firma Securitas unter der Telefonnummer 850079195 erreichen. Der Sicherheitsdienst ist rund um die Uhr im Einsatz.